

De drei Vügelkens

Et is wul durent un meere Jaare hen, da wören hier im Lanne luter kleine Könige, da hed auck einer up den Keuterberge wünt (gewohnt), de gink san geren up de Jagd. Ase nu mal mit sinen Jägern vom Schlotte herruttrök, höen (hüteten) unner den Berge drei Mäkens ire Köge (Kühe), un wie sei den König mit den vielen Lünen (Leuten) seien, so reip de ölleste den annern beden Mäkens to, un weis up den König, „helo! helo! wenn ik den nig kriege, so will ik keinen.“ Da antworde de zweide up de annere Side vom Berge, un weis up den, de dem Könige rechter Hand gink, „helo! helo! wenn ik den nig kriege, so will ik keinen.“ Da reip de jüngste, un weis up den, de linker Hand gink, „helo! helo! wenn ik den nig kriege, so will ik keinen.“ Dat wören averst de beden Ministers. Dat hörde de König alles, un ase von der Jagd heime kummen was, leit he de drei Mäkens to sik kummen un fragete se wat se da gistern am Berge segd hedden. Dat wullen se nig seggen, de König frog awerst de ölleste, ob se ün wol tom Manne hewen wulle? Da segde se ja, un ere beiden Süstern friggeten de beiden Ministers, denn se wören alle drei scheun un schir (klar, schön) von Angesicht, besunners de Königin, de hadde Hare ase Flass.

De beiden Süstern awerst kregen keine Kinner, un ase de König mal verreisen moste, let he se tor Königin kummen, um se up to munnern, denn se was grae (gerad) swanger. Se kreg en kleinen Jungen, de hadde 'n ritsch roen (rothen) Stern mit up

[58] de Weld. Da sehden de beiden Süstern, eine tor annern, se wullen den hübsken Jungen in't Water werpen. Wie se'n darin worpen hadden (ick glöwe, et is de Weser west), da flügt 'n Vügelken in de Högte, dat sank

„tom Daude bereit,

up wietern Bescheid

tom Lilienstrus:

wacker Junge, bist du's?“

Da dat de beiden hörten, kregen se de Angst up'n Lieve un makten, dat se fort keimen. Wie de König na Hus kam, sehden se to üm de Königin hedde 'n Hund kregen. Da segde de König „wat Gott deiet, dat is wole dahn.“

Et wunde averst 'n Fisker an den Water, de fiskede den kleinen Jungen wier herut, ase noch ewen lebennig was, un da sine Fru kene Kinner hadde, foerden

(fütterten) s'en up. Na'n Jaar was de König wier verreist, da krig de Königin wier 'n Jungen, den namen de beiden falsken Süstern un warpen 'n auck in't Water, da flügt dat Vügelken wier in de Högte un sank:

„tom Daude bereit,

up wietern Bescheid

tom Lilienstrus:

wacker Junge, bist du's?“

Un wie de König torügge kam, sehden se to üm, de Königin hedde wier 'n Hund bekummen, un he segde wier „wat Gott deit, dat is wole dahn.“ Awerst de Fisker trok düsen auck ut den Water un foerd 'n up.

Da verreisede de König wier, un de Königin kreg 'n klein Mäken, dat warpen de falsken Süstern auck in't Water. Da flügt dat Vügelken wier in de Högte un sank

„tom Daude bereit,

up wietern Bescheid

tom Lilienstrus:

wacker Mäken, bist du's?“

Un wie de König na Hus kam, sehden se to üm, de Königin hedde 'ne Katte kregt. Da worde de König beuse, un leit sine Fru in't Gefängnis smieten, da hed se lange Jaare in setten.

De Kinner wören unnerdes anewassen, da gink de ölleste mal mit annern Jungens herut to fisken, da wüllt ün de annern Jungens nig twisken sik hewen un segget „du Fündling, gaa du diner Wege.“ Da ward he gans bedröwet un fräggt den olen Fisker ob dat war wöre? De vertellt ün dat he mal fisked hedde, un hedde ün ut den Water troken (gezogen). Da segd he he wulle furt un sinen Teiten (Vater) söken. De Fisker de biddet 'n he mögde doch bliven, awerst he let sik gar nicht hallen, bis de Fisker et tolest to givt. Da givt he sik up den Weg un geit meere Dage hinner'n anner, endlich kümmt he vor 'n graut allmächtig Water, davor steit 'ne ole Fru un fiskede. „Guden Dag, Moer,“ segde de Junge. „Groten Dank.“ „Du süst da wol lange fisken, e du 'n Fisk fängest.“ „Un du wol lange söken, e du dinen Teiten findst. Wie wust du der denn da över't Water kummen?“ sehde de Fru. „Ja, dat mag Gott witten.“ Da nümmt de ole Fru ün up den Rüggen un dragt 'n derdörch, un he söcht lange Tiid un kann sinen Teiten nig finnen. Ase nu wol 'n Jahr veröwer is, da trekt de tweide auck ut un will sinen Broer söken. He kümmt an

dat Water, un da geit et ün ewen so, ase sinen Broer. Nu was nur noch de Tochter allein to Hus, de jammerde so viel na eren Broern, dat se upt lest auck den Fisker bad he mögte se treken laten, se wulle ere Broerkes söken. Da kam se auck bie den grauten Water, da sehde se tor olen Fru „guden Dag, Moer.“ „Groten Dank.“ „Gott helpe ju bie juen fisken.“ Ase de ole Fru dat hörde, da word se ganz fründlich un drog se över't Water un gab

[60] er 'n Roe (Ruthe), un sehde to er „nu gah man jümmer up düsen Wege to, mine Tochter, un wenn du bie einen groten swarten Hund vorbei kümmt, so must du still un drist un one to lachen un one ün an to kicken, vorbie gaan. Dann kümmt du an 'n grot open Schlot, up'n Süll (Schwelle) most du de Roe fallen laten un stracks dörch dat Schlott an den annern Side wier herut gahen; da is 'n olen Brunnen, darut is 'n groten Boom wassen, daran hänget 'n Vugel im Buer, den nüm af: dann nüm noch 'n Glas Water ut den Brunnen un gaa mit düsen beiden den sülvigen Weg wier torügge: up den Süll nüm de Roe auck wier mit, un wenn du dann wier bie den Hund vorbie kummst, so schlah ün in't Gesicht, awerst sü to dat du ün treppest, un dann kumm nur wier to me torügge.“ Da fand se et grade so, ase de Fru et sagd hadde, un up den Rückwege da fand se de beiden Broer, de sik de halve Welt durchsöcht hadden. Se gienk tosammen bis wo de swarte Hund an den Weg lag, den schlog se in't Gesicht, da word et 'n schönen Prinz, de geit mit ünen, bis an dat Water. Da stand da noch de ole Fru, de frögede sik ser, da se alle wier da wören, un drog se alle över't Water, un dann gink se auck weg, denn se was nu erlöst. De annern awerst gingen alle na den olen Fisker, un alle wören froh dat se sik wier funnen hadden, den Vügel awerst hängen se an der Wand.

De tweede Suhn kunne awerst nig to Huse rasten, un nam 'n Flitzebogen un gink up de Jagd. Wie he möe was, nam he sine Flötepipen un mackte 'n Stücksken. De König awerst wör auck up de Jagd un hörde dat, da gieng he hin, un wie he den Jungen drap, so sehde he „we hett die verlöwt hier to jagen?“ „O, neimes (niemand).“ „Wen hörst du dann to?“ „Ik bin den Fisker sin Suhn.“ „De hett ja keine Kinner.“ „Wenn du't nig glöwen wust, so kum mit.“ Dat dehe de König un frog den Fisker, de vertälle ün alles, un dat Vügelken an der Wand fing an to singen

„de Möhme (Mutter) sitt allein,

wol in dat Kerkerlein.

o König, edeles Blod,

dat sind dine Kinner god.

De falsken Süstern beide

de dehen de Kinnerkes Leide,
wol in des Waters Grund,
wo se de Fisker fund.“

Da erschracken se alle, un de König nahm den Vugel, den Fisker un de drei Kinner mit sik na den Schlotte un leit dat Gefänknis upschluten un nam sine Fru wier herut, de was awerst gans kränksch un elennig woren. Da gav er de Tochter von den Water ut den Brunnen to drinken, da war se frisk un gesund. De beiden falsken Süstern wören awerst verbrennt, un de Tochter friggede den Prinzen.